



Das erschütterte heilige Land

Akademiepreis 2006 an Manfred Oeming

Der Heidelberger Theologe Professor Dr. Manfred Oeming ist vom Vorstand des Freundeskreises der Evangelischen Akademie Baden e. V. als Preisträger des Bad Herrenalber Akademiepreises 2006 ausgewählt worden. Professor Oeming erhält den Preis für seinen Vortrag „Hiobs Protest: Wie kann Gott das zulassen?“, den er anlässlich der Akademietagung „Die erschütterte Welt. Die Erdbeben von Lissabon und Aceh“ 2005 in Bad Herrenalb gehalten hatte. Oeming setzt sich darin mit der Frage der Theodizee angesichts katastrophaler Naturereignisse auseinander.

Die Preisverleihung findet am Sonntag, den 15. Oktober 2006 in der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb statt. Unter dem Titel „Das erschütterte heilige Land“ wird Oeming einen Festvortrag zu Aspekten der aktuellen Situation in Israel und Palästina halten.

Oeming ist Ordinarius für Alttestamentliche Theologie an der Universität Heidelberg, darüber hinaus ist er

(Fortsetzung S. 2)



Der diesjährige Akademiepreisträger Prof. Dr. Manfred Oeming und Akademiendirektor Klaus Nagorni suchten das Gespräch während der Tagung „Die erschütterte Welt“

Lebendiges Erbe

Klaus Nagorni

Evangelische Zisterzienser erben? Ja, die gibt es. Es war ein Ereignis für die Kurstadt im Nordschwarzwald, als Mitte diesen Jahres die Gemeinschaft Evangelischer Zisterzienser erben zu ihrem 14. Jahrestreffen nach Bad Herrenalb einlud. Teilnehmende aus allen Himmelsrichtungen kamen, verbunden im gemeinsamen Interesse, den geistigen und geistlichen Spuren dieses Ordens, die bis in die Gegenwart hineinführen, nachzugehen.

Im Festgottesdienst in der evangelischen Klosterkirche Herrenalb mit dem badischen Landesbischof Dr. Fischer und dem württem-

bergischer Prälaten Maier klang etwas an vom geistlichen Aufbruch, der mit den Zisterziensern verbunden war. Über dem alten Chorraum, in dem einst die Mönche ihre Gottesdienste feierten, wölbt sich heute die evangelische Klosterkirche – ein kraftvoller Ort auch heute noch, beseelt von der jahrhundertelangen Tradition gottesdienstlichen Singens und Betens.

Wie es komme, dass die badische Landeskirche ihre Tagungsstätte „Haus der Kirche – Evangelische Akademie“ auf württembergischem Grund errichtet

(Fortsetzung S. 2)

450 Jahre Reformation

Himmelwärts und erdverbunden

„Erinnern und erneuern. 450 Jahre Reformation in Baden“ – so lautet das Motto des Reformationsjubiläums, das die badische Landeskirche in diesem Jahr feiert. Vor 450 Jahren wurde durch die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und der Markgrafschaft Baden-Durlach die Reformation eingeführt.

Was bedeutet das reformatorische Erbe für uns heute? Wie wird das zukünftige theologische und geistliche Profil unserer Landeskirche aussehen?

(Fortsetzung S. 8)

Beiträge

Bad Herrenalber Akademiepreis	2
Religion und Gewalt	3
Das Prinzip des gerechten Friedens	4
Am Ende war klar: Alle haben gewonnen!	5
Die Bibel in gerechter Sprache	6
Neues aus der Tagungsstätte	7
Publikationen und mehr	7
Gott ist gegenwärtig	8



Das erschütterte ...

(Fortsetzung von S. 1)

kommissarischer Leiter der Hochschule für Jüdische Studien. Oeming nimmt an archäologischen Ausgrabungen in Jerusalem teil und gilt als ein exzellenter Kenner der politischen Szene im Nahen Osten.

Oeming hat zahlreiche Bücher und Aufsätze publiziert, u. a. zur biblischen Hermeneutik und über Hiob. In der Reihe „Herrenalber Forum“ hat er im „Jahr der Bibel“ gemeinsam mit Akademiedirektor Klaus Nagorni den Band „Geschichten vom Tod, der Liebe und dem Leben. Neue Zugänge zur Bibel“ (Karlsruhe 2003) herausgegeben. Darin wird aufgezeigt, dass es viele Lesarten der Bibel gibt und auch geben muss. Sieben Beiträge führen in unterschiedliche Methoden der Bibelauslegung von der Tiefenpsychologie über die Rezeptionsästhetik bis hin zur neuen Übersetzung der Bibel in gerechte Sprache ein. (rs)

Lebendiges Erbe

(Fortsetzung von 1)

habe, fragten die Gäste, die nach Bad Herrenalb gekommen waren. Meine Antwort: Das Haus wurde vor fast 100 Jahren von der Karlsruherin Mathilde Nödel dem Badischen Landesverein für Innere Mission und später der Landeskirche übereignet. Unsere geistigen Wurzeln reichen indessen tiefer hinab: Sie haben etwas zu tun mit den Zisterziensern und ihrem Erbe, das sie uns hinterlassen haben.

Vernetzt über Europa

In der Tat – in gewisser Weise fühlen wir uns als Akademie in der Tradition der Zisterzienser stehend. Das, was sie bewegt und angetrieben hat, nimmt vieles von dem voraus, was wir auch heute kennen. So haben die Zisterzienser Europa vorausgedacht. Mit einem Netz von Klöstern und Klostersgemeinschaften, das von Skandinavien bis Sizilien, von Portugal bis

ins Baltikum reichte, haben sie geschafft, was heutigen Europapolitikern schwer fällt: diese Region unter eine gemeinsame Idee zu stellen. Sie haben mit den jährlichen Versammlungen in ihrem Stammkloster Citeaux etwas praktiziert, was heute Wissens- und Technologietransfer genannt wird, den Austausch und die Weitergabe vorhandenen Wissens über nationale Grenzen hinweg. Ihre Kenntnisse aus Architektur und Landwirtschaft, Kirchenmusik und Liturgie verbreiteten sich so in Windeseile bis an die Ränder Europas.

Die Zisterzienser wussten um den engen Zusammenhang von Arbeit und Geist, wie er in der Formel „ora et labora“ zum Ausdruck kommt. Ihnen war klar, dass wirtschaftliches Handeln eines geistigen und geistlichen Fundamentes bedarf, wenn es nicht in Leerlauf enden soll. So haben sie mit ihren Mitteln und zu ihrer Zeit Europa eine Seele gegeben.

Insofern haben uns die Zisterziensermönche in Bad Herrenalb mehr als Ruinen hinterlassen. An viele ihrer Gedanken lässt sich heute anknüpfen. Ein wichtiger Baustein, das Zisterziensererbe in Erinnerung zu behalten, war die 850-Jahr-Feier des Klosters Bad Herrenalb im Jahr 1998, an der wir uns als Akademie intensiv beteiligt haben. Ein anderer war das Treffen der Gemeinschaft Evangelischer Zisterziensererben vom vergangenen Juli.

Tradition ist kein alter Zopf

Sich in dieser Weise dem Erbe der Zisterzienser zuzuwenden bedeutet, Tradition nicht als alten Zopf zu begreifen, die nur noch museal zu pflegen ist. Richtig verstanden ist sie Glut unter der Asche, aus der immer wieder Neues entstehen kann. Für uns heute ist das Erbe der Zisterzienser ein Ideenspeicher, aus dem sich manche Anregung für die Gestaltung der Gegenwart gewinnen lässt.

Der Bad Herrenalber Akademiepreis wird seit 1992 einmal jährlich vom Freundeskreis der Evangelischen Akademie Baden e. V. verliehen. Gewürdigt wird die Autorin oder der Autor eines herausragenden Beitrages aus den Tagungen der Akademie. Preiswürdig sind laut Preisstatut Beiträge, die in besonderer Weise den Zielen kirchlicher Akademien entsprechen, indem sie das Gespräch, insbesondere zwischen Theologie und anderen Wissenschaften, fördern.

Bad Herrenalber Akademiepreis

Preisträger 1992 bis 2006:

- 1992: Prof. Dr. Jürgen Werner (Frankfurt)
- 1993: Prof. Dr. Urs Baumann (Tübingen)
- 1994: Prof. Dr. Hermann Timm (München)
- 1995: Prof. Dr. Michael N. Ebertz (Freiburg)
- 1996: Prof. Dr. Günter Scholdt (Saarbrücken)
- 1997: Dr. Ingrid Schneider (Hamburg)
- 1998: Prof. Dr. Bernd Martin (Freiburg)
- 1999: Prof. Dr. Konrad Maier (Freiburg)
- 2000: Dr. Christoph Hennig (Corniglia/Italien)
- 2001: Prof. Dr. Peter Bubmann (Erlangen)
- 2002: Prof. Dr. Peter A. Henning (Karlsruhe)
- 2003: Prof. Dr. Irmtraud Fischer (Graz)
- 2004: Dr. Christoph Gellner (Luzern)
- 2005: Dr. Alexander Kissler (München)
- 2006: Prof. Dr. Manfred Oeming (Heidelberg)

Der Freundeskreis der Evangelischen Akademie unterstützt die Akademiearbeit in der badischen Landeskirche. Er setzt sich für die Akademiearbeit als Ort des offenen Dialogs zwischen Kirche und gesellschaftlichen Gruppierungen ein. Initiativen wie der Akademiepreis sind nur möglich dank der aktiven Förderung durch den Freundeskreis.

Mehr zum Akademiepreis finden Sie im Internet unter www.ev-akademie-baden.de/akapreis

Die Notwendigkeit, sich mehr Wissen über die eigene und andere Religionen anzueignen, hat die Religionswissenschaftlerin Dr. Petra Schilm (Bremen) angemahnt. Religionskompetenz werde „zu einer wesentlichen gesellschaftlichen Aufgabe“, sagte sie auf der Tagung „Selig sind, die Frieden stiften“ der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb, die sich mit Religion und Gewalt auseinandersetzte. Religionskompetenz müsse möglichst früh erworben werden und trage dazu bei, Friedens- oder Gewaltpotentiale in den Religionen zu erkennen. Letztlich sei sie ein Schlüssel zum Verständnis der pluralistischen Gesellschaft überhaupt. Akademiedirektor Dr. Jan Badewien (Karlsruhe) betonte, die Religionen seien es der Öffentlichkeit schuldig, Rechenschaft darüber zu geben, mit welchem Gewaltpotential die eigene Religion ausgestattet ist.

Doppelgesichtige Religionen

Vor einer Verharmlosung der Beziehung von „Religion und Gewalt“ warnte Prof. Dr. Michael Albus (Heidesheim), langjähriger Leiter der Hauptredaktion „Kinder, Jugend und Familie“ beim ZDF. Wer die Religionen mit ihrer Geschichte in den Blick nehme, entdecke, dass „alle Religionen ein Doppelgesicht haben“. Die heiligen Schriften aller Religionen enthielten „Texte mit einer humanisierenden Kraft neben Worten mit einem enormen Gewaltpotential“. Albus unterstrich, dass man diese Doppelgesichtigkeit weder

Religion und Gewalt

Frieden schaffen durch Vermittlung religiöser Bildung



Die Vermittlung von Kenntnissen über die eigene und andere Religionen kann ein Beitrag sein, Gewalt zu überwinden und dem Frieden zu dienen – das unterstrich die Religionswissenschaftlerin Dr. Petra Schilm in ihrem Beitrag

gesundbeten noch heil machen könne. Sie sei vielmehr „Grundbestandteil der menschlichen Natur“.



Prof. Dr. Michael Albus

Dies gelte auch hinsichtlich der polytheistischen Religionen: Der These, wonach Religionen, die an einen Gott glauben, besonders anfällig für Gewalt und Intoleranz sind, trat der Theologe Prof. Dr. Wilhelm Schwendemann von der Evangelischen Fachhochschule Freiburg entgegen. Es müsse bezweifelt werden, ob polytheistische Ge-

sellschafts- und Religionsysteme in ihrem Kern friedfertiger waren.

Heilige Kriege?

Der oft vernommenen Überzeugung, die Terroranschläge des 11. September hätten nichts mit Religion zu tun gehabt, widersprach Dr. Werner Thiede, Theologe und Chefredakteur des „Evangelischen Sonntagsblatts aus Bayern“ (Neuhausen). Sowohl das Judentum als auch das Christentum wie der Islam würden zumindest der Sache nach die Institution des heiligen Krieges in ihrer Geschichte kennen. Im Abendland allerdings dürften Religionskriege seit der Zeit der Aufklärung wohl eher der Vergangenheit angehören, meinte Thiede. Auf der weltpolitischen Bühne seien sie jedoch kein Fremdwort mehr, wie die Aufrufe zum Heiligen Krieg vor allem aus islamischem Mund zeigten.

Von einer Konjunktur der apokalyptischen Weltangst in Übergangs- und Krisenzeiten sprach Dr. Reinhard Hempelmann, Leiter der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (Berlin). In diesem Zusammenhang würden auch die apokalyptischen Bilder der Gewalt in der Bibel wieder neu entdeckt. Es sei eine Stärke christlicher Apokalyptik, dass „sie den Glauben artikuliert, dass Gott und nicht der Mensch der Herr der Geschichte ist“. Es widerspreche jedoch christlicher Hoffnung, in Zuschauerhaltung auf die Eskalation von Gewalt zu starren und die Geschichte deterministisch ihrem unausweichlichen Ende entgegenlaufen zu lassen. Die Erwartung an einen neuen Himmel und eine neue Erde entlasse nicht aus irdischen Verantwortlichkeiten. Vielmehr fördere sie den Mut, das zu tun, „was die Liebe zum Leben und die Hoffnungsfähigkeit im Leiden unterstützt“.

Frieden und diakonisches Handeln

Der Theologe Prof. Dr. Peter Müller (Karlsruhe) äußerte zum Abschluss der Tagung die feste Überzeugung, dass man den christlichen Kirchen in ihrer Mehrzahl und in unserer Zeit die Friedensfähigkeit nicht absprechen könne. Zum Frieden fähig zu sein bedeute aber nicht notwendigerweise, sich tatsächlich auch für ihn einzusetzen. Die Frage nach der Friedensfähigkeit der Kirche sei nicht zu trennen von der Frage, wie diakonisch die Kirche handle. (rs)

Von einem „veränderten sicherheitspolitischen Umfeld mit entsprechenden Konsequenzen für die Bundeswehr“ hat Generalleutnant Karl-Heinz Lather (Heidelberg) auf einer friedenspolitischen Tagung der Evangelischen Akademie Baden gemeinsam mit der Militärseelsorge und dem Forum Friedensethik in der badischen Landeskirche in Bad Herrenalb gesprochen. Nach dem Ende des Kalten Krieges sei an die Stelle einer dominanten Bedrohung mit eindeutiger geographischer und staatlicher Zuordnung „eine Vielzahl von nur schwer kalkulierbaren Risiken und Herausforderungen getreten“. Zu beobachten sei eine Ablösung des staatlichen Gewaltmonopols. Damit verwischten sich die Grenzen zwischen klassischem Krieg und anderen Formen der Gewaltanwendung, „die Trennung zwischen innerer und äußerer Sicherheit löst sich auf“. Die neue strategische Bedrohung – so Lather – sei die „asymmetrische Kampfform Terror“.

Für nachhaltige Stabilität sorgen

Ziel einer zeitgemäßen Sicherheitspolitik müsse es sein, Gefahren für die Sicherheit Deutschlands auf Distanz zu halten, Krisen und Konflikte bereits im Ansatz zu bekämpfen, ihre Eskalation zu verhindern und so für nachhaltige Stabilität zu sorgen, unterstrich Lather. Die Bundeswehr müsse so transformiert werden, dass sie neben der Fähigkeit zum Eingreifen auch für Einsätze zur Stabi-

Das Prinzip des gerechten Friedens

Friedenspolitische Tagung in Bad Herrenalb



Generalleutnant Karl-Heinz Lather (Heidelberg) sprach von einer neuen strategischen Bedrohung durch die Kampfform des Terrors

lisierung in weit entfernten Einsatzgebieten fähig sei. Sicherheit – so der Generalleutnant weiter – dürfe jedoch keinesfalls nur militärisch definiert werden. Erforderlich sei ein „umfassender Ansatz, der neben den militärischen auch politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Instrumente, um den tieferliegenden Ursachen der Krisen und Konflikte Rechnung zu tragen“.

Zivile Konzepte

Der Journalist Andreas Zumach, Korrespondent der Berliner „tageszeitung“ bei der UNO (Genf), rief die Politiker in Deutschland dazu auf, sich viel mehr ihrer Verantwortung zu stellen. Notwendig seien in Europa 5000 gut ausgebildete Menschen, die zur zivilen Lösung von Konflikten eingesetzt werden könnten. Die gescheiterte europäische Verfassung sei dem Primat des Einsatzes ziviler Instrumente und der gewaltfreien Konfliktlösung nicht gerecht geworden.

Aus kirchlich-friedensethischer Sicht bedarf es einer Klarstellung, welche außen- und sicherheitspolitischen Interessen mit den Bundeswehreinsätzen verfolgt werden, so Generaldekan Dr.



Generaldekan Peter Brandt: militärische Intervention ist immer ein Zeichen des politischen Versagens

Peter Brandt vom Evangelischen Kirchenamt für die Bundeswehr (Bonn). Ein breiter gesellschaftlicher und politischer Diskussionsprozess über die Zielvorgaben der Bundeswehr sei notwendig. Nur so sei zu verhindern, dass die Einsätze in scheinbarer Eigendynamik ohne gesellschaftliche Verankerung verlaufen. Brandt betonte,

dass militärische Interventionen immer ein „Zeichen politischen Versagens bleiben“, auch wenn sie friedensethisch als Voraussetzung zur Schaffung friedlicher Lebensbedingungen denkbar seien. Der Einsatz von Waffen beinhalte aus christlicher Sicht immer die Kategorie der Schuld, die aus dem Töten von Menschen erwachse. Oberkirchenrat Dr. Eberhard Pausch vom Kirchenamt der EKD (Hannover) berichtete in seinem Beitrag über Vorüberlegungen für eine neue Friedensdenkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gewünscht sei eine Wegweisung zu den aktuellen friedenspolitischen Fragen, die heute anders aussähen als noch 1981, dem Erscheinungsjahr der letzten Denkschrift.

Die neue Denkschrift werde sichtbar machen, dass die evangelische Kirche vom Prinzip des „gerechten Friedens“ her denke und sich klar vom Gedanken des gerechten Krieges abgrenze. Gegenstand der Friedensethik und der Maßstab der Politik sei jedoch, so Pausch, weiterhin der Frieden und nicht der Krieg. (rs)

Am Ende war klar: Alle haben gewonnen!

Eindrücke vom 2. Südwestdeutschen Fundraising Forum

Am Ende gewinnen alle!, unter diesem tröstlichen Motto fand einen Tag nach der Fußball-WM in Bad Herrenalb das zweite Südwestdeutsche Fundraising Forum statt. Teilnehmende aus Kirche, Vereinen und kommunalen Einrichtungen tauschten sich über Trends und Tipps rund um das Thema Fundraising aus.



Dr. Martina Wegner

Beziehungspflege

„Freude am Geben wecken“, so umschreibt Lothar Schulz, Mitbegründer der Fundraising Akademie in Frankfurt, das Zauberwort Fundraising. Durch eine Einzelspende entstehe allerdings keine langfristige Perspektive. Fundraising lebe von Beziehungen und langfristiger Unterstützung, so der Nestor des Fundraising, der sich schon in den sechziger Jahren in Amerika zum Fundraiser ausbilden ließ. Ob Unternehmenskooperation, große oder kleine Spenden:



Ein großer Erfolg war das 2. Südwestdeutsche Fundraising Forum: über 150 Teilnehmende besuchten die Vorträge und Workshops

Nur wer von einer Sache überzeugt ist, unterstütze diese mit Geld oder persönlichem Einsatz.

Bürgerschaftliches Engagement

Beziehungen zählen auch für Unternehmen: In ihrem Hauptvortrag stellte Dr. Martina Wegner (Freiburg) vom Zentrum für zivilgesellschaftliche Entwicklung an der Evangelischen Fachhochschule Freiburg Erkenntnisse und Konsequenzen der vom Sozialministerium initiierten Umfrage zum Thema „Bürgerschaftliches Engagement von mittelständischen Unternehmen in Baden-Württemberg“ vor. „Unternehmen wollen intelligente und individuelle Projekte angeboten bekommen, die zu ihren Möglichkeiten passen“, so Wegner. Insgesamt zeigten vor allem junge Unternehmer Interesse an Sponsoring kultureller und sozialer Projekte. „Vor allem der Sport steht auf der Förderliste ganz oben.“

Ob Mailing, Fundraisingarbeit mit Ehrenamtlichen oder Öffentlichkeitsarbeit. In sieben Impulsseminaren zu

aktuellen Trends im Fundraising konnten die Teilnehmer neue Einblicke in die „Kunst des Gebens“ gewinnen. Anschließend ging es um über fünf Millionen Euro, die von der Deutschen Bundesbank zur Verfügung gestellt waren. Der „Haken“ war, dass diese als verbrauchte Scheine in kleinsten Schnipseln vorlagen. Wer erriet, wie viel Euro einst die Schnipsel ausmachten, erhielt einen Buchpreis.

Volker Erbacher, Fundraiser des Diakonischen Werkes Baden, zeigte unter anderem mit dieser Idee ganz praktische Tipps und Tricks für die größere Geberfreude.

Die Kraft der Visionen

Mit Visionen hat er Erfahrung: Andreas Mölich-Zebhauser, Geschäftsführer und Intendant des Festspielhauses Baden-Baden. Als im Sommer 1998 das Festspielhaus Baden-Baden wenige Monate nach der Eröffnung vor dem Konkurs stand, wurde Mölich-Zebhauser als Geschäftsführer und Intendant berufen. Mit seinem künstlerischen Konzept und einem

für Deutschland neuen Finanzierungsmodell sorgte er in kurzer Zeit für die Wende und positive Schlagzeilen. Der gesamte Betrieb des Festspielhauses arbeitet seit Januar 2002 ohne öffentliche Zuschüsse. Im Februar 2001 verlängerte die Kulturstiftung den Vertrag mit Andreas Mölich-Zebhauser bis zum Jahr 2007.



Andreas Mölich-Zebhauser

„Es ist harte Arbeit, an die großzügigen Spender heranzukommen“, so der erfolgreiche Kulturmanager, „aber wer das Gefühl hat, aus seiner Arbeit oder durch seine Lebenserfahrung etwas für das Festspielhaus zu leisten, der gibt gerne auch größere Beträge“. Die Kooperation von Evangelischer Landeskirche in Baden, Fundraising Akademie Frankfurt, Diakonischem Werk in Baden, Evangelischer Akademie Baden und dem Aktivbüro der Stadt Karlsruhe ist selbst ein Erfolg. Weitere Tipps und Tricks sollen im nächsten Jahr beim dritten südwestdeutschen Fundraising Forum in Bad Herrenalb vermittelt werden. (wi)

Mehr zum Thema unter www.ev-akademie-baden.de/fundraising

Tagungen und Seminare 2006

Würde unantastbar!

Maßstäbe des Menschlichen in der Arbeitswelt
20. - 21. Oktober 2006
Bad Herrenalb

„himmelwärts und erdverbunden“

Festtag 450 Jahre Reformation
28. Oktober 2006
Heidelberg

Hart und herzlich

Gekonnt verhandeln in Beruf und Alltag
1. - 2. November 2006
Rheinfelden

Wort und Erfahrung

Martin Luther als Lehrer der Meditation
3. - 5. November 2006
Bad Herrenalb

Der Akt mit den Akten

Chancen und Grenzen des Bürokratieabbaus
9. - 10. November 2006
Bad Herrenalb

Gemeinsam wohnen im Alter

Chancen – Probleme – Perspektiven
10. - 11. November 2006
Bad Herrenalb

Viel erreicht und was kommt jetzt?

Standortbestimmung zur zweiten Berufshälfte
10. - 12. November 2006
Rheinfelden

Religion: Friede oder Gewalt?

Evangelische Hochschuldialoge
15. November 2006
Heidelberg

Einzelprogramme zu den genannten Akademieveranstaltungen sind in der Regel sechs Wochen vor der Tagung im Internet unter www.ev-akademie-baden.de abrufbar. Oder lassen Sie sich einfach das gewünschte Programm zuschicken: Telefon (0721) 9175-382, Email info@ev-akademie-baden.de. Wir nehmen Sie gerne in unseren Verteiler auf.

Entdeckungsreiche Arbeit am Text

Die Bibel in gerechter Sprache

Unter dem Titel „Wenn Gott und Menschen zu Sprache kommen“ fand kürzlich eine Tagung der Evangelischen Akademie Baden zum Projekt der Neuübersetzung der Bibel in „gerechte Sprache“ statt. Das ambitionierte Projekt, an dem über 50 Bibelwissenschaftlerinnen und Bibelwissenschaftler fünf Jahre lang mitgearbeitet haben, hat schon im Vorfeld für zum Teil heftige Kontroversen gesorgt.

Besonderes Anliegen des Projektes ist, den biblischen Ursprachen Hebräisch und Griechisch möglichst genau gerecht zu werden. Dabei legen die Übersetzerinnen und Übersetzer besonderes Augenmerk darauf, frauen- und judenfeindliche Wendungen zu vermeiden und das Verhältnis von sozial schwachen und sozial privilegierten Personen deutlicher herauszustellen.

Unkompliziert

Menschen von heute sollen eine unkomplizierte und zeitgemäße Sprache vorfinden, die bei aller Verständlichkeit das Geheimnis der biblischen Texte wahrt. Denjenigen, denen die Lutherübersetzung vertraut ist, werden die biblischen Texte neu und vielfach auch fremd erscheinen.

Im übrigen gilt für die neue Übersetzung, die am Reformationstag 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt werden soll, was für alle bisherigen gilt: Übersetzungen spie-

geln den grundsätzlich un-abgeschlossenen und lebendigen Prozess der Auseinandersetzung mit dem biblischen Text; deshalb sind sie immer wieder neu revisionsbedürftig.

Sprache und Gerechtigkeit

Zu Beginn der Tagung erläuterte Prof. Dr. Helga Kuhlmann, eine der Herausgeberinnen der Bibelübersetzung und Professorin für Systematische Theologie und Ökumene an der Universität Paderborn, in welcher Weise die Sprache einer Bibelübersetzung „gerecht“ sein kann und stellte das hermeneutische Konzept des Projekts in den Kontext des gegenwärtigen Diskurses über Sprache und Gerechtigkeit.

Ralf Thomas Müller, Öffentlichkeitsreferent der Deutschen Bibelgesellschaft, die sowohl die Herausgabe der Lutherübersetzung, der Guten-Nachricht-Bibel und der „Basisbibel“, einer Neuübersetzung für junge Menschen, verantwortet, stellte die dort geltenden Übersetzungskriterien vor.

Kontrovers

Deutlich wurde dabei, dass die Kontroversen weniger auf der Ebene der grundlegenden Herangehensweise an Übersetzungen als solche liegen, als vielmehr auf der Ebene der Durchführung und der konkreten Entscheidung für die eine oder andere Übersetzung.

Einblicke

Spannend waren vor diesem Hintergrund die Einblicke, die beteiligte ÜbersetzerInnen in ihre entdeckungsreiche, oft auch mühevollen Übersetzungsarbeit ermöglichten: Prof. Dr. Jürgen Kegler über die Zeit der Richterinnen und Richter, Dr. Beate Schmidtgen über das Buch Jesaja, PD Dr. Isa Breitmaier über die hebräische und die griechische Fassung des Esterbuches, PD Dr. Claudia Janssen über den Brief an die Gemeinde in Rom und Prof. Dr. Renate Kirchhoff über den Jakobusbrief.

In den lebhaften und engagierten Diskussionen wurde erlebbar, wie anregend, erhellend und kreativ das gemeinsame Lesen dieser neuen Übersetzung sein kann. „Das müssten wir auch bei uns in der Gemeinde machen!“ kommentierte eine begeisterte Teilnehmerin. Ab Oktober ist das möglich – dann nämlich kann die Neuübersetzung in den Buchhandlungen bestellt werden. (br)

Die Bibel in gerechter Sprache, hg. von Ulrike Bail, Frank Crüsemann, Marlene Crüsemann, Erhard Dörmay, Jürgen Ebach, Claudia Janssen, Hanne Köhler, Helga Kuhlmann, Martin Leutzsch u. Luise Schottroff, Gütersloh 2006, ISBN 3-579-05500-3, ca. 2400 S., Einführungspreis 24,95 EUR.

Mehr dazu unter www.bibel-in-gerechter-sprache.de

Neues aus der Tagungsstätte

Preise 2007/08

Die Preiskalkulation für die Jahre 2007/08 ist abgeschlossen. Bedingt durch die gute Auslastung konnte die Preissteigerung in einem moderaten Rahmen erfolgen. Lediglich die stark gestiegenen Energiepreise und die Anhebung der Mehrwertsteuer machten Preiserhöhungen von durchschnittlich 5 % notwendig. (ho)

Wirtschaftsjahr 2005

Nach den bereits sehr guten Zahlen der letzten 5 Jahre konnte auch der Jahresabschluss 2005 sehr erfolgreich an die Vorjahresergebnisse anschließen. Mit wieder mehr als 20000 Übernachtungen und über 25000 Gästen wurde ein Gesamtumsatz von 1,2 Mio. Euro erzielt. Dieses geht nur Dank dem überdurchschnittlichen Einsatz aller Mitarbeiter. (ho)

Die jährlichen Baustelle

Nach dem Parkplatzneubau 2005 und der Seminarraum-erweiterung 2006 steht im Jahr 2008 die nächste Baumaßnahme an. Der Bauteil B mit dem Vortragsaal und 51 Gästezimmern wird komplett saniert. Nach 40 Jahren werden die kompletten Fernsterfassaden und die Heizkörper mit dem Leitungssystem erneuert. Zusätzlich wird der Gebäudeteil mit einem Vollwärmeschutz und einer Dachisolierung versehen, um den Energieverbrauch deutlich zu senken. (ho)

Herbstsynode

Vom 22. - 26. Oktober tagt in Bad Herrenalb die Landessynode der Evangelischen Landeskirche in Baden. Die Tagesordnung sieht u. a. folgende Beiträge vor: Oberkirchenrat Johannes Stockmeier, Hauptgeschäftsführer des Diakonischen Werks Baden, wird einen Vortrag zur Denkschrift des Rates der EKD zur Armut in Deutschland mit dem Titel „Gerechte Teilhabe“ halten. Daran anschließend stellt der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) sich und seine Arbeit vor. Am 25. Oktober findet ein Schwerpunkttag unter dem Motto „Gewalt überwinden. Unsere Kirche auf dem Weg zu Versöhnung und Frieden“ statt. (rs)

10 Jahre Internet

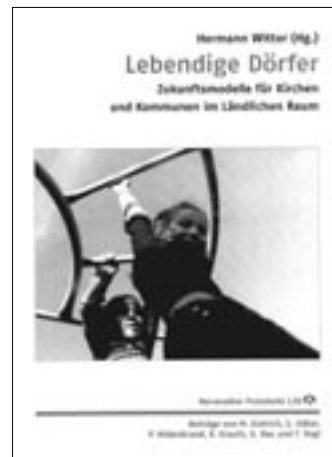
Die Evangelische Akademie und das Haus der Kirche sind bereits seit Oktober 1996 im Internet vertreten. Innerhalb von zehn Jahren hat sich das Internet zu einem Medium entwickelt, das aus dem Alltag gar nicht wegzudenken wäre. Anfragen in Sachen Belegungen und freie Termine, Bestellungen und Anmeldungen werden zunehmend online getätigt. Immer häufiger nachgefragt wird auch der Downloadbereich der Akademie, in dem Beiträge von ausgewählten Veranstaltungen abgerufen werden können. (rs)

Die Tagungsstätte im Internet unter www.ev-akademie-baden.de/hdk

Publikationen und mehr

Kirchen und Kommunen

Lebendige Dörfer. Zukunftsmodelle für Kirchen und Kommunen im Ländlichen Raum, hg. von Hermann Witter, Herrenalber Protokolle Bd. 120, 45 S., 7,00 EUR, Karlsruhe 2006, ISBN 3-89674-123-3.



Lebendige Dörfer und vitale ländliche Regionen sind für unser Gemeinwesen von entscheidender Bedeutung. Sie tragen zur sozialen und wirtschaftlichen Stütze des Staates bei, denn die Eigenverantwortung ist im ländlichen Raum nach wie vor ein funktionierendes Prinzip. Und die Übernahme von Verantwortung in Vereinen, Kirchengemeinden und Kommunen übt ein in politische Verantwortung und Demokratie. Doch welche Entwicklungschancen bieten sich Kommunen und Kirchengemeinden in ländlichen Gebieten?

Die vorliegende Publikation dokumentiert mit Beispielen aus der dörflichen Praxis, wie eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Kirchen und Kommunen funktionieren kann.

Erstmals wurde mit diesem Protokoll eine Akademie-Publikation im Publishing on Demand-Verfahren erstellt. Der Band ist damit auch in den nächsten Jahren problemlos lieferbar, ohne dass große Auflagen gedruckt werden müssen bzw. Lagerkosten entstehen. (rs)

Veränderungen

Dr. Jochen Hohmann, Mitarbeiter der Karlsruher Werbeagentur TEXT & DESIGN, ist seit Anfang des Jahres für den Bereich „Publikationen“ an der Akademie zuständig. Hohmann hat bereits 1997 ein Praktikum im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Akademie absolviert. Ralf Stieber, Öffentlichkeitsreferent der Akademie, wird es damit ermöglicht, in Teilzeit zu arbeiten, um sich aktiv an der Erziehung seines Sohnes beteiligen zu können. (rs)

Richtigstellung

Eine Bildunterschrift in der letzten Nummer der „diskussionen aktuell“ sorgte für Irritationen: Oliver Will (Karlsruhe) wurde in seinem Beitrag „Führung braucht Herkunft“, in dem er über Aspekte der Reihe „Menschen führen“ berichtet, zum Leiter der Führungsakademie Baden-Württemberg gemacht. Tatsächlich ist er Leiter eines Arbeitsbereichs, nämlich des Arbeitsbereichs Personalentwicklung in der Führungsakademie. Die Führungsakademie wird geleitet von deren Generalsekretär, Thomas E. Berg (Karlsruhe). (rs)

Gott ist gegenwärtig

Spiritualität und ökologische Verantwortung

Über die Rückkehr der Ökologie angesichts von Dürren, Fluten, Hungersnöten schrieb Fritz Vorholz kürzlich in der ZEIT: „Der Klimawandel hat eine neue Dimension erreicht. Langsam begreift die Welt das Ausmaß der Umweltzerstörung.“ Im Kern seines Artikels zeigt er, dass der Treibhauseffekt, hervorgerufen durch den unvermindert zunehmenden CO₂-Ausstoß, die Lebensbedingungen auf der Erde dramatisch verändern wird, wenn wir weiter wirtschaften wie bisher. Es sei allerhöchste Zeit, alles zu tun, was dagegen getan werden kann. „Die Herausforderung ist groß, aber sie ist zu stemmen,“ so Vorholz.

„Gott ist gegenwärtig“ (Gerhard Tersteegen). Er ist bei uns im Leben und im Sterben. Das ist unser Glaube und unsere Hoffnung. Wo und wie ist er gegenwärtig? Wir haben gelernt: Im Wort, im Sakrament, in Jesus Christus. Nach unserem badischen Katechismus lernen wir Gott auch kennen „durch seine Offenbarung in der Natur.“ (Frage 33). Immer wieder verflüchtigt sich das Bewusstsein der Gegenwart Gottes aus unserem Alltag. Ausgesonderte Zeiten, der Gottesdienst, das Gebet. Das Sitzen in der Stille, das stille Verweilen bei einem Gebetswort (Herzensgebet), Meditation und Kontemplation sind eine Hilfe, sich der Gegenwart Gottes zu öffnen, sich ihrer zu besinnen, sich durch sie be-

schenken zu lassen. Gott ist gegenwärtig in seiner Schöpfung. Aus der Stille heraus kann die mich umgebende Welt, können die Mitmenschen, die Mitgeschöpfe neu erlebbar werden als ein Ort Gottes. Die Geschundenen, wie jetzt die Hochwasseropfer in Äthiopien oder der vertrocknete Kirschbaum, der meinen Spazierweg säumt, sind davon nicht ausgeschlossen.

Stilles Verweilen

„Hölderlins ‚heilige Natur‘ klänge in den Ohren des Christen nicht so antikpagan, wenn sein Glaube an die Schöpfung, statt in abstrakten Formeln zu vertrocknen, fühlig würde für die intime Präsenz Gottes im All und in jedem der erschaffenen Dinge und Wesen“, so der Alttestamentler Fridolin Stier (Vielleicht ist irgendwo Tag, 173f.). Ein offenes Verweilen in der Gegenwart Gottes hilft zum fühlig-werden. Das Stimmen der ökologischen Herausforderung kann aus diesem stillen Verweilen bei Gott beflügelt werden.

Die Einkehrtage, die von der Fachstelle Geistliches Leben im Rahmen der Evangelischen Akademie, aber auch sonst in den Häusern und Einrichtungen der Landeskirche angeboten werden, sind leise Schritte in diese Richtung. Vertiefen lässt sich dieser Weg aber auch auf der geplanten Tagung zum Thema Spiritualität und Weltverantwortung. (max)

450 Jahre Reformation

Fortsetzung von S. 1

Wie lässt sich der Reichtum der reformatorischen und die Vielfalt der liberalen Tradition stark machen? Wie wird Kirche zum „Salz der Erde“ und macht anderen Geschmack auf Zukunft?

Diese und andere Fragen wurden in einem mehrstufigen Konsultationsprozess unter dem Motto „himmelwärts und erdverbunden – Wegweisungen zur Zukunft des Protestantismus“ behandelt. An dem Prozess nahmen zahlreiche Bildungsträger innerhalb der badischen Landeskirche teil, eingeladen waren aber auch Kooperationspartner aus Kultur und Gesellschaft.



Plakat zum Festtag

Brauchen wir eine neue Reformation?

Der Konsultationsprozess endet am 28. Oktober 2006 mit dem Festtag „himmelwärts und erdverbunden“ in die Heidelberger Heiliggeistkirche. Eröffnet wird der Tag mit einem Gottesdienst mit Landesbischof Dr. Ulrich Fischer und Dekan Dr. Steffen Bauer. Die Frage „Brauchen

wir eine neue Reformation?“ wird auf einem Podium mit der Kulturbeauftragten der EKD, Dr. Petra Bahr, dem neuen Chefredakteur von Publik-Forum, Dr. Christoph Quarch, dem Unternehmer Hans-Georg Nußbaum, dem Bundestagsabgeordneten Jo Krummacker und der ZEIT-Journalistin Elisabeth von Thadden diskutiert werden.

Annette Postel (Gesang) und Rüdiger Kurz (Trompete) wirken mit bei der musikalischen Gestaltung des Tages. Die Inszenierung „Himmelsleiter“ schließlich soll die gestalterischen Kräfte des Protestantismus verdeutlichen. Die Ergebnisse des gesamten Prozesses werden in Heidelberg in einem Manifest vorgestellt, aus dem wir im Folgenden die dritte These zitieren: „Die Kirche der Reformation schöpft aus der Quelle der jüdisch-christlichen Tradition und den Bekenntnisschriften der Reformation. Sie wendet sich gegen jegliche Verengung der biblischen Botschaft und des reformatorischen Erbes.“

Mehr dazu unter www.ev-akademie-baden.de/reformation

diskussionen aktuell, Newsletter Haus der Kirche – Evangelische Akademie Baden, Nr. 18, Herbst 2006, Anschrift: Evangelische Akademie Baden, Blumenstr. 1-7, 76133 Karlsruhe, Tel. (0721) 9175-380, Fax -350, E-Mail: diskussionen@ev-akademie-baden.de, Redaktion und Gestaltung: Ralf Stieber (v.i.S.d.P.) Herstellung: Gabi Höhn. Beiträge von: Annegret Brauch (br), Klaus Holldack (ho), Wolfgang Max (max), Klaus Nagorni (na), Ralf Stieber (rs), Marc Witzembacher (wi). Druck: grube & speck, Karlsruhe, ISSN 1860-0786